

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags. Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis: vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg. Für Homburg 30 Pfg. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pfg. Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Inserionsgebühren: 15 Pfg. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Restamercil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition: Pöhlstr. 73.

Telephon 414.

Herzvolk Europas!

Herzvolk Europas, zittre nicht!
Der große Gott im Himmel spricht:
Durch Kampf zum Sieg, durch Haß zur Ehr!
Ich bin dein Schild und starke Wehr.

Herzvolk Europas, zittre nicht!
Auf finstre Nacht folgt Sonnenlicht.
In Ost und West der Feind erhebt,
Den Gottes Hauch wie Spreu verweht.

Herzvolk Europas, zittre nicht!
Die Stunde schlägt zum Weltgericht.
Haß, Reid, List, Lug muß untergehn
Und wer Gott fürchtet, wird bestehn.

F. Horn-Halberstadt.

Die Gefechte bei Mülhausen.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

(Mit Genehmigung des Oberkommandos in den Marken veröffentlicht.)

Benignstens zehnmal habe ich die Schlacht bei Mülhausen geschlagen — unblutig! Wir nannten sie damals die „Schlacht von Apacherbrück“, weil diese Position die für den Feind günstigste ist. Jeder Manöveranlage hier unten im Oberelsaß lag die Idee zugrunde, daß von Belfort her der Feind in die Oberelzebene eingefallen sei, um zu versuchen, in nördlicher Richtung gegen Straßburg vorzudringen.

Diese Absicht des Feindes war etwas Selbstverständliches — und auch in diesen ersten Tagen wird unsere Heeresleitung nicht überrastet worden sein durch die ersten Nachrichten, daß die Franzosen über die Vogesenkämme und durch das Trouée de Belfort im Anmarsch seien.

Wir verheimlichten uns niemals, daß wir hier einen sehr schweren Stand hätten und daß ein von Offensivgeist besetzter Feind alle Chancen hatte, die verhältnismäßig nur schwachen deutschen Grenztruppen über den Haufen zu rennen. Gelang ihm dies, so hatte er die Wahl, im Oberelsaß nordwärts zu ziehen und den Elsäßern die Tricolor zu zeigen, oder aber über Breisach und südlich in das Badische Oberland einzufallen, hier im Gebiete von Freiburg i. Br. die Mobilmachung zu stören. Beide Eventualitäten wären uns unbequem geworden.

Nicht hoch genug kann daher der gemeldete Erfolg der deutschen Waffen eingeschätzt werden, und er steht ein hohes Maß von überlegener Führung voraus, ganz abgesehen von der ganz selbstverständlichen Bravour der Truppen. Denn, wie gesagt, die örtlichen Verhältnisse sind uns nicht günstig — ganz und gar nicht.

Die „burgundische Pforte“, von den Franzosen „Trouée de Belfort“ genannt, ist jene breite, von West nach Ost streichende Senke zwischen dem Nordabhang des Jura und dem ziemlich steilen Südbahang der Vogesen, auf deren Talsohle sich die Verbindungswege zwischen dem Elsaß und der Franche comté hindurchzwingen — die Bahn und die Kunststraße nach Altmünsterol-Belfort, der Rhein-

Rhone-Kanal, von Napoleon I. erbaut. Da wo die Senke das Gebirge nach Osten verläßt, setzt ziemlich unvermittelt die elsäßische Tiefebene ein, nirgends eine Position von Bedeutung, einen Abschnitt zeigend. Dem Westrand ist Belfort vorgelagert.

In diesen Geländeabschnitt sollen nun, wie gemeldet, in diesen „heißen“ Tagen ansehnliche französische Truppenteile durch das historische Böldertor eingefallen sein, während es scheinbar den schwächeren nördlichen Kolonnen nicht gelungen ist, die Vogesenpässe bei Thann, Gebweiler, Schlucht zu forcieren und aus dem Gebirge herauszutreten. Bis hierher: getreulich das gewohnte Bild bei allen unferen Friedensmanövern — dann aber tritt plötzlich ein Szenenwechsel ein!

Sicher ist, daß bei und um Belfort, jener großen Lagerfestung, konzentriert waren das siebente französische Korps (Befanon) mit der 14. und 41. Division. Dieses scheint auf zwei Parallelwegen das Gebirge überschritten zu haben, um in der Gegend von Mülhausen sich zu vereinigen; außerdem scheint noch eine Reserve-Division, der Befahrung der Festung gehörig, der 14. Division durch das Trouée gefolgt zu sein, vielleicht auch noch zwei neuere Infanterieregimenter Nr. 171 und 172. Man darf die Gesamtzahl auf etwa 50—60 000 Mann schätzen. Diesen bedeutenden Kräften gegenüber schienen wir uns zunächst defensiv verhalten zu haben, unter leichteren Gefechten in nördlicher Richtung zurückweichend, aber immer den eigenen rechten Flügel am bzw. auf dem Abhang des Gebirges haltend, wo die Höhen bei Thann den ersten dominierenden Stützpunkt bilden. Demgegenüber erlahmt die französische Offensivbewegung: man gräbt sich ein in der freien schußlosen Ebene, in der Linie Mülhausen—Sennheim, wird von den allmählich massierten Deutschen angefaßt und geschlagen. Und wir, mit stark vorgenommenem rechten Flügel, im Besitz der Höhen bei Thann, drängen den feindlichen linken, ganz in der Luft hängenden Flügel von der Rückgangslinie Dammerkirch—Belfort ab und drücken den jetzt in höchst schwieriger Lage befindlichen Feind gegen die Schweizer Grenze. Steht hier die brave Armee der Eidgenossenschaft bereit, so könnte es ein zweites Pontarlier geben, wo bekanntlich Bourbaki im Januar 1871 den Schweizern in die Arme lief.

Die Schlacht bei Mülhausen kennzeichnet sich also als eine Reihe von Teilgefechten, die gewiß über mehrere Tage verteilt, in ihrer Gesamtheit das Oberelsaß von der feindlichen Invasion für immer gesäubert haben dürfte.

Dem Gefechtsverlauf die Grenze im Rücken, gelingt vielleicht noch die Waffenstreckung auf neutralem Gebiete — andernfalls droht ihm die völlige Vernichtung.

Stolz weht die Flagge . . .

Der „Berliner Lokalanzeiger“ ist in der Lage, über den Verlauf der bisherigen Unternehmungen der beiden Kriegsschiffe „Göben“ und „Breslau“ und die Stimmungen, von denen sie begleitet waren, auf Grund zuverlässiger Informationen folgendes mitzuteilen:

Der Nachmittag des 1. August: Unsere Mittelmeerdivision, der Schlachtkreuzer „Göben“ und der kleine Kreuzer

„Breslau“ liegen friedlich vor Anker vor Brindisi. Klar zum Gefecht freilich sind die Schiffe schon längst; in der Heimat ist der Kriegszustand erklärt, und die erwartete Mobilmachung muß jedes Schiff im Ausland, das ja sofort am Feind sieht, bereit finden zum Handeln. Wenige Stunden später, die getreuen elektrischen Funken haben die Erlösung aus langer Spannung gebracht. Mit Dunkelwerden für den schärferen Beobachter ein wenig mehr Rauch aus den mächtigen Schloten, und als er vom Wind zur Seite geweht wird, ist die Wasseroberfläche leer, einen grauen Schatten glaubt man noch über das Wasser davongleiten zu sehen. Zum ersten Male ran an den Feind! Ein stolzes Gefühl, mit zwei so starken und schnelleren Schiffen in das Mittelmeer, das von Feinden, Engländern und Franzosen, wimmelt, ganz auf sich selbst gestellt, nicht zum Vertriehen im sicheren Hafen unseres braven Bundesgenossen, nein, auf zu frischer Tat, hinein in den Rachen des Feindes! Was schert den Reitergeist der Kreuzer das englische waffen- und schiffsstarrende Malta, oder das französische Biserta. Heran da, wo es Arbeit gibt!

Dreihundert Seemeilen bis Messina. Schnell hinein in die Meerenge am 2. August, der gastliche neutrale Hafen gibt Kohlen bis zur Grenze der Gefechtsfähigkeit, so viel, wie die Schiffe halten können. Bei Nacht und Nebel wieder hinaus — kein Feind zu sehen. Eilende Fahrt nach Westen. Am 4. August früh im fahlen Frühlicht wird die afrikanische Küste erspäht. Kein Feind. Biserta scheint zu schlafen, niemand ist den deutschen Panzerreitern auf der Spur. Langsam zieht sich die „Breslau“ mit höherer Geschwindigkeit voraus und entschwindet im Westen. Pünktlich mit Tagesanbruch senden beide der afrikanischen Küste ihre ehernen Grüße. In Philippeville und Bone liegen die Dampfer friedlich am Kai, die französische Truppen von Algier nach der Heimat bringen sollen. Sei, wie die Granaten hineinsausen in den Hafen und ihnen die Luft vergällen. Bald ist das Zerstörungswerk getan — und blitzschnell, wie sie kamen, sind unsere Kreuzer verschwunden. Noch immer kein Feind, denn die Kanonen, die von Land widerdonnerten, sie waren nicht gar so ernst zu nehmen. Am verabredeten Punkt trifft man sich, und am 5. August nimmt der gastliche Hafen Messinas unsere Panzerreiter wieder auf.

Jetzt wird es ernst! Nun gilt es, noch einmal Kohlen zu nehmen, so viel man kann, um größeren Aufgaben gewachsen zu sein. Allmählich haben unsere Feinde sich den Schlaf aus den Augen gerieben, nachdem der eherner Gruß unserer Kanonen sie geweckt. Der Hafen von Messina ist umstellt, englische Schlachtkreuzer und französische Geschwader sind gemeldet, so lauten bald Nachrichten. Auch der freundschaftliche Neutrale darf kriegsführenden Schiffen nur genau befristeten Aufenthalt gewähren. Es heißt also, schnell der jetzt doppelt kostbaren schwarzen Diamanten so viel hinein in das Schiff, so viel es nur fassen kann. Der Neutrale erlaubt so viel, daß sie den nächsten Heimathafen erreichen können, und dann endlich und wirklich — ran an den Feind und durch!

Admiral und Offiziere gehen am 5. nochmals an Land zum deutschen Konsul; Testamente, Briefe in die Heimat, Wertpapiere, darunter auch eine Photographie des Kaisers mit eigenhändiger Unterschrift werden dort hinterlegt,

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.

Deutsch von Ludwig Wescher.

113]

„Ich kann nichts dafür, Miß,“ wimmerte die Magd. „Ich wußte es bis heute nachmittag selbst nicht. Wenn ich die Augen schließe, sehe ich diese tanzenden und schnatternden schrecklichen Gestalten vor mir und dann bekomme ich Herzklopfen, daß ich fast nicht mehr atmen kann.“

„Aber Sie wissen doch, daß es Tiere und keine Menschen waren,“ suchte Beatrice die Leidende zu beruhigen. „Sie entsprangen aus einem Zirkus oder Menagerie, wie ich in der Zeitung las, und befinden sich gegenwärtig jedenfalls hinter Schloß und Riegel.“

Anna schüttelte zweifelnd den Kopf und flüsterte: „Ich kann's nicht glauben, Miß. Ich liege schon eine ganze Weile hier bei offener Tür und das Feuer wirft seinen Schein auf die Korridorwand gegenüber, wie sie selbst sehen können. Ich suchte mir nun selbst die Ueberzeugung beizubringen, daß es bloß Einbildung war, als ich vorhin einen Schatten über die Wand gleiten sah.“

„Sicherlich kam eine der Dienerrinnen vorüber.“

„Ich wünschte, daß es der Fall wäre, allein der Schatten erinnerte mich an keine der im Hause befindlichen Personen. Er war kurz und dick mit ungeheuer langen Armen und dünnen, gekrümmten Fingern. Ich beobachtete ihn eine ganze Weile. Hätte ich den Mut gehabt, so hätte ich um Hilfe gerufen und als er dann verschwand, schämte ich mich, darüber zu sprechen. Aber gesehen habe ich ihn, das ist einmal sicher. . . Ach Miß, lassen Sie mich nicht allein. . .“

Die letzten Worte wurden flehenden Tones geflüstert und Beatrice blickte mit einem Gemisch von Ungebuld und Sympathie im Zimmer umher. Neben dem Bette stand auf einem kleinen Tischchen die verordnete Arznei unberührt und die junge Dame sprach ärgerlich: „Ihr seid alle

nach einem Leisten geraten. Von einem Kurpfuscher laßt Ihr Euch die abscheulichsten Dinge verordnen und nehmt sie gewissenhaft; aber wenn ein richtiger Arzt Euch etwas verschreibt, so sträubt Ihr Euch dagegen. Nun werden Sie aber Ihre Medizin sofort einnehmen?“

Die Dienerin versuchte keinen Widerstand. Offenbar war sie zu allem bereit, nur um Beatrice bei sich zu behalten. So trank sie denn gehorham den Inhalt des Glases aus, das ihr Beatrice reichte, und war schon nach wenigen Minuten in einen tiefen Schlaf versunken. Beatrice versetzte darauf das Zimmer, dessen Tür sie hinter sich schloß, und während sie durch den Korridor schritt, blickte sie unwillkürlich immer zurück. Die namenlose Furcht Annas hatte sich auch ihr mitgeteilt, trotzdem sie von deren Väterlichkeit und Grundlosigkeit sich zu überzeugen suchte. Sie spähte über das Treppengeländer und sah, daß die Halle unten noch erleuchtet war. Offenbar war ihr Onkel noch nicht zu Bette gegangen, und nun hätte sie mit einem Male auch gern gewußt, ob Wilfried Mercer wohl noch im Hause sei. Jedenfalls war es beruhigend zu wissen, daß im Notfalle Hilfe in der Nähe sei.

„Nun gehe ich aber zu Bett,“ sagte sich das junge Mädchen entschlossen. „Hoffentlich werde ich bis morgen früh all diese Torheiten vergessen haben. . . Ja, diese alten Schlotter haben so viel Ecken und Nischen, daß man auf Schritt und Tritt seltsamen Schatten begegnet, die einem Angst einflößen könnten, wenn man nervös veranlagt wäre.“

Trotz dieses schönen Vorsatzes verharrte sie noch immer unschlüssig vor dem Feuer. Auch die Tür hatte sie noch nicht geschlossen, denn sie wollte sich erst überzeugen, ob ihr Hund an seinem gewohnten Platze sei. Der erlebte unter allen Umständen eine ganze Schar zweibeiniger Wächter.

Als sie noch immer unentschlossen vor dem Kamin stand, merkte sie mit einem Male, daß sich das Zimmer mit einem seltsamen, süßen Duft zu füllen begann, wie sie noch niemals einen ähnlichen empfunden hatte. Vielleicht rührte er von ihren Blumen her. Davon wollte sie sich so-

fort überzeugen. So trat sie denn wieder in die Dunkelheit hinaus, wo sie, von Zögern erfaßt, einen Moment stehen blieb.

8.

Der seltsam betäubende Geruch verschwand ebenso schnell, wie er aufgetreten war; die Luft war frischer und belebender wie zuvor. Das war doch höchst merkwürdig, denn die Atmosphäre war weder durch künstliche Mittel noch durch einen Luftzug oder Windstoß gereinigt worden. Kein Zweifel, der Duft ging von den am Ende des Korridors angebrachten tropischen Pflanzen aus. Man hatte sie erst kürzlich mit einigen neuen Arten vermehrt, die Beatrice noch nicht kannte, und sie wiesen eine ganze Menge von Knospen auf, die sich jeden Moment erschließen konnten. Vielleicht war dies gerade jetzt bei einigen der Fall gewesen, wodurch sich der unbekannte Geruch erklären ließ.

Beatrice hoffte, daß sich die betreffende Pflanze nicht durch besondere Schönheit auszeichnen würde; aber selbst wenn dies der Fall sein sollte, würde sie sie ohne Bedenken aus dem Hause entfernen lassen, denn es schien ganz unmöglich zu sein, längere Zeit diesen betäubenden Wohlgeruch einzuatmen. Immerhin wollte sie sich Gewißheit verschaffen, und so setzte sie ihren Weg durch den Korridor fort, fest entschlossen, das elektrische Licht einzuschalten, und die schuldige Pflanze ausfindig zu machen. Sie kannte den Weg so genau, daß sie selbst im Finstern die Lichtschalter gefunden hätte. Mit einmal blieb sie stehen. Denn der Korridor war nicht länger in Dunkelheit gehüllt. Etwa acht bis zehn Meter vor ihr zeichnete sich in der Mitte des Fußbodens auf dem dicken persischen Teppich ein heller Kreis ab, von dem eine zitternde blaue Flamme auszugehen schien. Ihr Licht flackerte hin und her und machte genau den Eindruck, als brannte in der Dunkelheit ein Feuer, so daß Beatrice im ersten Augenblick dachte, die Dielen wären in Brand geraten.

(Fortsetzung folgt.)

dann kommen die letzten Vorbereitungen zum Hujarenritt. Die Sonne sinkt tiefer, dunkle Schatten breiten sich über die Straße von Messina, härter quämen die Schloße, durch die Stille schellt das Klingeln der Ankerketten beim Ankerlichten. Taufendköpfig drängt sich die Menge am Hafen. Da erklingt vom Flaggschiff „Göben“ hell die Musik „Heil dir in Siegertranz“. Unbedeckten Hauptes stehen Offiziere und Mannschaften an Deck, brausend schallen drei Hurras auf den Kriegsherrn herüber zum Ufer, wo schweigend die Volksmenge harret, ergriffen von der heiteren Ruhe und Zuversicht, mit der deutsche Seeleute in den Kampf ziehen. Nur der Mond leuchtet bald der nächtlichen Fahrt. Tiefe Stille, man hat wohl Kanonendonner gehört in weiter Ferne. Trümmer hat man gefunden von einem englischen Schiff, aber noch schweigt jede Kunde, was dem lauerten Feinde alles geschah. Eines nur wissen wir: Sie sind durch!

Die Begeisterung in unserer Marine.

Ein beredtes Zeugnis für den Geist, der in unserer Marine wie in unserer Heere herrscht, bildet der folgende Brief eines Matrosen an seine in Berlin wohnenden Eltern. Der Brief, der dem „Berliner Tageblatt“ zur Verfügung gestellt wird, lautet in seinem wesentlichsten Teile:

Kiel, 6. August 1914.

Liebe Eltern!

Endlich eine ruhige Nacht, in der man seine Pflichten gegen die Eltern erfüllen kann. Wir haben uns schon lange genug danach gesehnt, denn seit acht Tagen gab's keinen Schlaf. Wir auf unserem Pulversack, denn anders kann man es nicht nennen, haben mehr Arbeit, als irgendeiner glaubt. Gestorben ist aber trotzdem keiner. Mit Stolz kann ich Euch aber die Mitteilung machen, daß wir bereits zweimal die höchsten Belobigungen für unsere Arbeit erhielten, und zwar vom Prinzen Heinrich. Ueber unsere Tätigkeit kann ich nichts mitteilen. Hoffentlich hat unsere Arbeit ihren guten Zweck erfüllt.

Liebe Eltern! Ihr kennt Euch wohl denken, wie ein Soldatenherz von Freude erfüllt ist, zu zeigen, was es in langen Jahren erlernt hat und für sein Vaterland nur kämpfen, eventuell auch sterben darf. Freue dich, Vater, auch Du, Mutter, daß Du einen Sohn in diesen Zeiten einer heiligen Sache widmen kannst. Es wird ein schwerer Kampf, ein um so schönerer Sieg oder ehrenvoller Tod. Wir aber wissen nicht, ob wir in einer Stunde noch leben, aber ans Sterben glauben wir nicht, im Gegenteil, wohl nie ging es fröhlicher an Bord zu, wohl nie eine Arbeit schneller vorstatten.“

Der Krieg.

Ein Seegefecht im Ionischen Meer?

Ein ungarischer Schiffskapitän hat bei der Heimkehr nach Fiume den dortigen Behörden Mitteilung gemacht, die auf ein Seegefecht im Osten von Griechenland hinzu deuten geeignet sind. Ein Telegramm berichtet:

Budapest, 11. August. In Fiume ist der Dampfer „Kele“ der ungarischen östlichen Schiffsahrtsgesellschaft eingetroffen. Der Kapitän meldete, er habe am 4. August in der Nähe der Insel Zante auf offener See zahlreiche Sessel, Sofas, Kästen mit Wäsche und andere Gegenstände treiben sehen, die sämtlich mit dem Namen des englischen Panzers „Warrior“ gezeichnet waren. Auch habe er einige Sachen des englischen Kapitäns aufgefunden. Der Kapitän übergab in Fiume die mitgebrachten Gegenstände den Behörden. Er glaubt, daß der englische Panzer mit dem deutschen Kreuzer „Göben“ einen Kampf gehabt habe und gesunken sei. In der Adria traf der Dampfer „Kele“ vier englische Kriegsschiffe und sieben Torpedoboote, die den ungarischen Dampfer anhielten, ihn aber wieder freigaben, als er die österreichisch-ungarische Handelsflagge zeigte.

Die Stimmung in Frankreich.

Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Elsässer Kurier“ des Abg. Dr. Haegy in Kolmar in der Nummer vom 6. August:

Elsässer, die über die Grenze kommen, berichten in den dunkelsten Farben über die Stimmung in Frankreich. Die Aufregung ist ungeheuer. Der Druck der Mobilmachung lastet auf dem Volke furchtbar hart, da alle nur irgendwie marschfähigen Mannschaften unter die Fahnen berufen sind. Bei der geringen Kinderzahl sind die Familien davon besonders schwer betroffen.

Die Volksstimmung ist entsetzt über den Krieg, und die Erinnerung an die Niederlagen von 1870 legt sich auf den Geist der Bevölkerung lähmend und bis zur verzweiflungsvollen Panik erschütternd. Die Stimmung ist nichts weniger als kriegsbegeistert; dagegen herrscht fürchterliche Erbitterung über die nun hereinbrechende Weltkatastrophe. Diese Erbitterung wird von der Presse abgelenkt auf den Dreiebund, der an allem schuld sei.

Gegen die Deutschen herrscht ein ingrimmiger Volkshaß und die Elsässer werden davon nicht ausgenommen. Die zurückkehrenden Elsässer, auch Frauenpersonen, wissen von Schmähungen, Bedrohungen, Mißhandlungen zu erzählen, denen sie ausgegesetzt waren.

Wie die Tage, die nun kommen, und das, was ihnen vorangeht, einwirken muß auf das Verhältnis zwischen Elsaß und Frankreich, liegt auf der Hand.

Vorzügliche Pflege der Verwundeten.

Freiburg i. Br., 14. August. Ein Arzt teilt mit, daß er bei der Ankunft der ersten Verwundeten in Mülheim getadelt zu sein über die hervorragende erste Pflege, die unsere Soldaten im Feld fanden; die Rotverbände waren mit der größten Sorgfalt und Sachkenntnis angelegt. Eine Leistung, die angesichts der tropischen Hitze am Tage des Gefechts um so höher anzuschlagen ist.

Die gefangenen Belgier.

Berlin, 14. August. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“) Der „Münsterische Anzeiger“ meldet mit Genehmigung der Zensurbehörde, daß die 4000 gefangenen belgischen Soldaten nach dem Sennelager gebracht worden sind und daß die Gefangenen zum Bau von Straßen benützt werden.

Aus Belgien.

Rotterdam, 14. August. Die Meldungen, denen zufolge viele Häuser in Lüttich zerstört seien, sind übertrieben. Vom Rathaus in Lüttich weht mit Zustimmung des deutschen Kommandanten die belgische Flagge und die Bürgerwache besorgt im Einverständnis mit den deutschen militärischen Behörden den Polizeidienst. In den Kaffeehäusern wird Musik gemacht. Nachmittags konzertiert eine deutsche Militärkapelle für die große, sich ruhig verhaltende Menge.

Unsere feindlichen Mächte und Italien.

Berlin, 14. August. Der „Lokal-Anz.“ schreibt: Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Augenblick entspricht seiner gleich nach Kriegsausbruch abgegebenen Neutralitätserklärung, welche, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mißfallen erregt hat. Aus diesem Grunde versuche jetzt Frankreich mit allerlei leeren Versprechungen und England mit noch draßlicheren Mitteln die italienische Regierung aus dieser korrekten Stellungnahme herauszudrängen. Man wird ruhig abwarten können, ob dieses einer Großmacht gegenüber ungewöhnliche Verhalten in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

Die Oesterreicher rücken in Serbien ein.

Wien, 14. August. (Wiener Korr.-Bureau.) Unsere Truppen sind an mehreren Punkten in Serbien eingerückt und haben die dortigen Streitkräfte des Feindes zurückgeworfen. Alle von unseren Truppen unternommenen Aktionen waren erfolgreich. Schabaz ist in unserm Besitz.

Aus Rußland.

Wien, 14. August. Die „Reichspost“ gibt eine Veröffentlichung des russischen Kriegsministers in der Duma von Anfang Juli wieder, wonach sich nach amtlichen Ermittlungen in den russischen Militärspitälern 700 000 Kranke befanden, darunter 30 000 Offiziere.

Köln, 15. August. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Sofia gemeldet: Am Mittwoch hat Rußland in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinsam mit Serbien vorgehe. Bulgarien hat es jedoch neuerdings abgelehnt, seine Neutralität aufzugeben.

Wie du mir, so ich dir!

Wien, 15. August. Durch die amerikanische Botschaft wurde im Ministerium des Aeußeren folgende Nachricht zur Kenntnis gebracht: Am 13. August wurde der österreichisch-ungarische Vizekonsul Bollinger, der von dem österreichisch-ungarischen Botschafter zum Schutze der diplomatischen Archive zurückgelassen worden war, als Kriegsgefangener verhaftet. Die amerikanische Botschaft, die bekanntlich in Rußland den Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen für die Dauer des Krieges übernommen hat, legte gegen den Bruch des Völkerrechtes Verwahrung ein, jedoch ohne Erfolg. Die österreichisch-ungarische Regierung sah sich veranlaßt, nachdem übrigens bereits die Verhaftung des Botschaftsanzleibeamten Lofter vorangegangen war, mit der völkerrechtlichen Waffe der Repressalien zu bekämpfen und hat daher die Gefangennahme des russischen Kanzleibeamten Sulkowski, dem die diplomatischen Archive der hiesigen Botschaft anvertraut waren, ferner des russischen Botschaftsgeistlichen Jakubowski und des gegenwärtig in Budapest sich aufhaltenden früheren Konsuls in Serajewo von Diegelström verfügt.

Riesige Unterschleife.

Der „Frankf. Ztg.“ wird berichtet: Wegen riesiger Unterschleife verübte der Intendant der russischen Zeitung Wjborg (Finnland) Selbstmord. In den staatlichen Magazinen fehlten 700 000 Kilogramm Getreide.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. August 1914.

Sitzung der Stadtverordneten-Verlammlung vom 14. August.

Die Einquartierung von Zivilpersonen aus Meß in Homburg und dem Stadteile Kirchdorf, die bereits heute abend erfolgen soll, gält die gestrige Aussprache im Rathause, zu welcher außer Oberbürgermeister Lübke, Bürgermeister Zeigen und den Stadträten Braun, Hümann, Bödel und Dr. Wien 25 Stadtverordnete erschienen waren.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rüdiger eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Hinweis auf die Wichtigkeit des Gegenstandes für die Bewohner Homburgs, dem die Aussprache gelten und dazu dienen sollte, den richtigen Weg zu finden, der Aufgabe gerecht zu werden, einen Teil der Bewohner der Festung Meß in Homburg unterzubringen. Unterlagen darüber besitze er keine, außer dem bekannten Aufruf in den hiesigen Lokalblättern.

Oberbürgermeister Lübke bemerkt dazu, daß es sich zuerst — nach einer Mitteilung des Landratsamtes — um 6000 Zivilpersonen aus Meß gehandelt habe, welche im Oberaunustreis untergebracht werden sollten. Auf die Stadt Homburg entfielen dabei etwa 1600 Personen. Nach den neuesten Nachrichten würde es sich aber nur um 1000 Personen handeln, die im Kreise unterzubringen wären und Homburg partizipiere daran mit etwa 300—350 Per-

Wie sich das Bibelkränzchen B.-K. unter Schülern höherer Lehranstalten in Bad Homburg v. d. H. betätigt.

Täglich kommt die ältere Abteilung, die ungefähr 36 Schüler der Obertertia, Sekunda und Prima im Alter von elf bis sechzehn Jahren enthält, von sechs bis sieben Uhr zusammen, die jüngere Abteilung, die ungefähr 36 Schüler der unteren Klassen im Alter von zehn bis vierzehn Jahren enthält, dreimal wöchentlich, von 1/5 bis 1/6 Uhr bei ihrem B.-K.-Leiter im B.-K.-Heim zu Instruktionsstunden über die Hilfe, welche B.-K.-ler in dieser ersten Zeit unserem Volke, unserer Stadt und unseren Behörden leisten können.

Am Dienstag, den 3. August, erbat der Garnisonälteste durch einen Oberleutnant zehn Meldefahrer und Austräger, die in Homburg und den benachbarten Orten Bekanntmachungen in Wirtschaften und an öffentlichen Plätzen anzubringen hatten, in denen die hier wohnenden russischen und französischen Staatsangehörigen aufgefordert wurden, bis neun Uhr abends in das Augusta-Hotel usw. zu ziehen. Wer nach Ablauf dieser Frist außerhalb der angegebenen Logierhäuser angetroffen wird, wird als der Spionage verdächtig behandelt. Um 12 Uhr wurde die Bitte geäußert, zehn B.-K.-ler zur Verfügung zu stellen. 12.30 Uhr standen dreizehn Jungsens, deren zehn mit Rädern versehen waren, zur Verfügung. 1.20, 1.45 und 2.35 Uhr kamen die Jungsens zurück, manche ohne Mittag gegessen zu haben, treu in ihrer Pflichterfüllung beharrend.

Die ältere Abteilung gliedert sich in neun Gruppen zu je vier Mann, desgleichen die jüngere. Von der älteren Abteilung sind 29 telephonisch zu erreichen und 17 haben Räder. Von der jüngeren Abteilung sind 18 telephonisch zu erreichen und acht haben Räder.

Am Mittwoch, den 5. August, wurde von vier bis sechs Uhr die ältere Abteilung vom Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr instruiert in Gerätetransport, Absperrdienst, Legen der Schlauchgänge und der Schlauchbrücken und Bedienungshilfe bei leichteren Geräten. Ueber die Hälfte der Wehrelute ist ja mit ins Feld gezogen und die zurückgeblie-

benen Wehrelute werden sehr stark zu allerlei sonstigen Dienstleistungen herangezogen. Nun stellt das B.-K. eine willkommene Freiwilligenschar. Alle B.-K.-ler, die zu Dienstleistungen jeder Art zur Verfügung stehen, haben an ihrer B.-K.-Zappe auf dem linken Oberarm ein schwarzweißrotes Band, 42 Mm. breit und 120 Mm. lang, mit dem Aufdruck „B.-K. Bad Homburg v. d. H.“ und sind so leicht kenntlich mit genügendem Ausweis.

Die drei stärksten B.-K.-ler lassen sich als Krankenträger ausbilden und acht stehen der Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zur Verfügung, um bei Alarm und ankommenden Krankentransporten die Sanitätsleute zusammenzurufen etc.

Am Donnerstag, den 6. August, wurden alle verfügbaren B.-K.-ler um 4.40 Uhr nach der Bahn beordert. Schnell waren sie angetreten. Gegen 5 Uhr rückten 36 mit ihrem Leiter im Pfadfinderschritt an, um Tische, Stühle, Kochkessel, Geschirr, Wasser und dergleichen auf den Bahnsteig schaffen zu helfen. Ein großer Truppentransport wurde erwartet und vom Vaterländischen Frauenverein sollten die durchziehenden Mannschaften verstärkt werden und Erfrischungen dargeboten bekommen. 1600 Portionen belegte Brote wurden zugerichtet, Kaffee gekocht etc. Stundenlang wartete man auf die Ankunft der gemeldeten Truppen, bis es sich herausstellte, daß die Depesche ein Falschläufer gewesen und nach Homburg in der Pfalz hatte gelangen sollen. Ständig standen dem Leiter des Verpflegungsdienstes, selbst die ganze Nacht hindurch, drei Radfahrer als Meldefahrer zur Verfügung, da man annahm, daß ev. nachts der Bahnhofsdienst erforderlich sei.

Am Freitag, den 7. August, rückte unser Bataillon ab mit 1057 Mann. Die tags zuvor hergerichteten 1600 Portionen Brote fanden willige Abnehmer, Kaffee und sonstige alkoholfreie Getränke wurden am Zuge den abziehenden Truppen gereicht, desgl. 2000 Zigarren. 20 B.-K.-ler halfen bei der Austeilung der Sachen, schafften Tische und Geschirr von den Bahnsteigen und besorgten die sonstigen Aufräumungsarbeiten.

Um 9 Uhr erbat sich Hauptmann Uhlenhaut Hilfe zum Reinigen der Kaserne, da Sonntag bereits das Brig.-Ers.-Bat. Nr. 42 hier Kasernequartiere beziehen sollte und die nötigen Mannschaften zum Reinigungsdienst nicht mehr zur Verfügung standen. Von 1.30—3.30 Uhr waren 29

B.-K.-ler der älteren und 15 der jüngeren Abteilung zur Stelle, um diesen ungewohnten Kasernendienst mit Ueberwindung ihrer Abscheu zu leisten. Bettbezüge waren abzugeben, Spinde zu räumen und zu reinigen, Nothquartiere in Ordnung zu bringen und dergl. mehr. Unsere Kaserne war doppelt belegt gewesen und viel Arbeit war zu bewältigen. Unsere B.-K.-ler waren stolz darauf, Arbeiten leisten zu dürfen, zu denen Männerhände fehlten. Sie wollten das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen.

Am Samstag, den 8. August, traten von 1.30—3.30 Uhr unsere B.-K.-ler abermals zur Fertigstellung ihrer begonnenen Arbeit an und schmutz und sauber war die Kaserne geworden.

Am Sonntag, den 9. August, kamen von 11—12 Uhr 22 der älteren und 22 der jüngeren Abteilung mit einer Fülle von Blumen, um Flure, Stuben und Spinde zu schmücken und einige herzliche Willkommen dazubringen. Von 2 1/2—4 1/2 waren unsere B.-K.-ler abermals tätig, diesmal galt es auf dem Kasernenhofe die angekommenen Reserveleute mit Erfrischungsgetränken zu erquiden, während das Ers.-Res.-Bat. eingeteilt wurde. Stundenlang hatten die angekommenen Ersatzreserveleute schon marschiert und begrüßten sehr diese Erquickung. Ungefähr neunzig Zitronen und ungefähr 40 Flaschen Fruchtjast hatten unsere B.-K.-ler zu diesem Zwecke von ihren Angehörigen erhalten und mitgebracht. Der Vaterländische Frauenverein stellte uns achtzig Becher zur Verfügung und Frau Ritter von Marx neunhundert Zigarren. Nach Einrüden der eingeteilten Mannschaften in die Kasernenquartiere durften die B.-K.-ler noch Wasser auf die Stuben tragen und sonstige Behelfsdienste leisten.

Deutsche Jungsens hatten praktischen Liebesdienst denen geleistet, die Weib und Kind verlassen hatten, um dem Ruf zur Fahne zu folgen. Ein freundlich geschmücktes, sauberes Kasernenquartier wurde von der eingezogenen Mannschaft mit Freuden und Dank begrüßt, das konnte der Leiter des B.-K. merken, als er Abends noch guten Lesestoff in den Stuben verteilen durfte. Besonders den Kameraden aus dem Arbeiterstande hat es tiefen Eindruck gemacht, daß Schüler höherer Lehranstalten ihnen diesen Dienst willig und mit fröhlichem Gesicht leisteten und keine Arbeit scheuten, daß sie alle Schmutzarbeiten mit ebenso viel Treue und Gewissenhaftigkeit erledigten wie später

tionen, jedenfalls gering bemittelte Leute aus Mex. Zuerst habe man an Massenquartiere gedacht, die leichter zu beschaffen gewesen wären. Aus Humanitätsgründen sei dieser Gedanke aber wieder aufgegeben worden. Das Wohl des Vaterlandes bestimmte diese Leute, das große Opfer zu bringen, die Heimat zu verlassen. In Massenquartieren wären unter Umständen Frauen und Kinder auseinandergerissen worden, während man darauf bedacht sei, ihr hartes Los dadurch zu erleichtern, daß die Familien wenigstens zusammenbleiben könnten. Bei der Kürze der Zeit hätten sich bei der Verteilung Ungleichheit und Härten nicht vermeiden lassen. Ein Ausgleich sollte dadurch stattfinden, daß alle vier Wochen — wie lange die Einquartierung dauert, steht noch dahin — die Quartiere gewechselt werden. Wir sind, schreibt Oberbürgermeister Lübke, darauf bedacht gewesen, in humaner Weise die Aufgabe zu lösen und hoffen, daß die Stadtverordnetenversammlung sich damit einverstanden erklären kann.

An der recht lebhaften Aussprache, die hierauf insetzte, beteiligten sich die Stadtverordneten Dr. Zimmermann, Zimmerling, Debus, Bürgermeister Zeigen, Huff, Dr. Wertheimer, Scheller, Rappus, Gerst, Behle, Stadtrat Wödel, Dr. Pariser, Schick und Dombach. Zunächst wird die Vergütung von 1,20 M pro Kopf und Tag allgemein für viel zu gering gehalten. Der Betrag deckt nicht die Barauslagen des Quartiergebers. Dann wird eine gerechtere Verteilung der Lasten gefordert. Die Hotels, weil sie zurzeit noch Fremde beherbergten, erhielten keine Einquartierung, der vierwöchentliche Quartierwechsel könne keinen gerechten Ausgleich schaffen, zumal es nicht feststehe, wie lange die Leute hierbleiben. Beanstandet wird besonders, daß die Kaiser-Friedrich-Promenade stark belastet wird, während die Nebenstraßen fast leer ausgehen. Verlangt wird Verteilung bzw. Belastung nach den Steuerverhältnissen, ähnlich wie dies in Frankfurt geschehe. Vor allem aber müßten dem Quartiergeber wenigstens seine wirklichen Barauslagen ersetzt werden und dazu würde der angegebene Betrag von 1,20 M sicherlich nicht ausreichen. Werde derselbe auf 2 M erhöht, dann dürften Privatquartiere ausreichend zu beschaffen sein und Massenquartiere, wo die Leute auf Stroh schlafen müßten, ausgeschaltet werden können. Zwangsquartiere kämen dann nur noch für diejenigen in Betracht, welche auf diese Weise nicht untergebracht würden.

Vom Magistratstische aus wird erwidert, daß man die Hotels zunächst ev. für Lazarette frei halten wolle, trotzdem wären sie auch bei der bevorstehenden Einquartierung zum Teil bedacht worden. Durch die beabsichtigte Umquartierung käme übrigens jeder an die Reihe. Bezüglich des Sahes, der von der Stadt Mex festgesetzt werde, herrscht zurzeit noch Unsicherheit. Nach dem Unterbringungswohngehalt dürfte nur mit 90 % ev. zu rechnen sein.

Die Erregung in der Bürgerschaft ist auch dem Magistrat begreiflich, wenn sie auch meistens auf Unkenntnis der Dinge beruhe. Kein Haus des unteren Stadtteils sei wissenschaftlich übergegangen worden, und wo es geschehen sein sollte, käme es sicherlich bei der Umquartierung in Betracht. Opfer, nicht so groß wie die, welche die ins Feld gezogenen Krieger bringen müssen, werden auch die Zurückgebliebenen bringen müssen und wollen.

Zur Beschaffung von Privatquartieren zum Preise von 2 M pro Kopf und Saß erklären sich bereit die Herren Stadtrat Kraus und die Stadtverordneten Gerst, Rappus und Schick.

Außerhalb der Tagesordnung moniert Stadtv. Zimmerling die Wiederaufnahme des Betriebes der Stadt. Kur- und Badeverwaltung, die die Einwohnerschaft Homburgs erregt habe, er bittet die Stadtverordnetenver-

sammlung in öffentlicher oder geheimer Sitzung dazu Stellung zu nehmen. Stadtv. Dr. Wertheimer vermißt den städt. Gießwagen, dem jedenfalls die Bespannung fehle und appelliert deshalb an die Feuerpöhrze zur Bekämpfung des Staubes.

Stadtverordneten-Versammlung im Rathaus am Dienstag, den 18. August, abends 8 Uhr. Tages-Ordnung: 1. Mitteilung des Rechnungsabchlusses der Jahresrechnung für 1913. 2. Kreditbewilligung für den Wasserverbrauch des Grünig-Brunnens. 3. Mitteilung des Beschlusses des Magistrats betreffend Abstandsnahme von der Errichtung einer Kontrollstelle für die eingehenden Rechnungen. 4. Gebühren-Ordnung für die Benutzung des Krankentransportwagens. 5. Gewährung eines Geldpreises für das Internationale Offizier-Tennis-Turnier. — Nach der öffentlichen findet eine geheime Sitzung statt.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

** Wir lenken die Aufmerksamkeit der Frauen, deren Männer im Felde stehen, auf die heutige Bekanntmachung des „Vaterländischen Frauen-Vereins“, der in der Gewerbeschule (Schulstraße 1) eine „Kriegs-Kinderschule und -Krippe“ errichtet hat. Die Aufnahme der Kinder erfolgt täglich in der Zeit von 7—8 Uhr vormittags. Mütter, welche ihre Schützlinge dieser freiwilligen Obhut und Pflege anvertrauen wollen, sei diese humane Einrichtung aufs wärmste empfohlen.

* **An unsere Leser!** Das Illustrierte Sonntagsblatt wie die landwirtschaftliche Donnerstags-Beilage sind infolge des in letzter Zeit eingestellten Güterverkehrs ausgeblieben. Da der Güterverkehr dieser Tage in beschränktem Maße wieder aufgenommen wurde, so dürften in 1. Woche die Sendungen sicher eintreffen und werden wir dann die ausgebliebenen Nummern unseren Lesern nachliefern.

** **Von der Eisenbahn.** Wie uns mitgeteilt wird, verkehrt von heute ab täglich zwischen Homburg und Frankfurt ein Güterzug, mit welchem Lebensmittel aller Art, Vieh, Futtermittel, Apotheker- und Arzneimittel, Instrumente (auch optische), Mineralwasser und Oele, Spiritus und Druckpapiere für Zeitungen befördert werden können. Die Beförderer von Vieh werden ersucht, ev. Transporte rechtzeitig bei der Güterabfertigung anzumelden.

** **Das Frühkonzert** an den Quellen fällt morgen aus, weil die Kapelle anderwärts beschäftigt ist.

* **Die Volksbibliothek und Lesehalle** wird am 1. Mittwoch, den 19. August, wieder eröffnet.

thp. **Standesamtliches Angebot.** Spengler Thomas Josef Bender zu Bad Homburg und Fabrikarbeiterin Karoline Kuchler zu Bad Homburg.

* **Die französischen Gefangenen** in der Bethmann-Schule zu Frankfurt haben gestern ihren Ort gewechselt. Sie sind abtransportiert worden. Wenn wiederum französische Gefangene nach Frankfurt kommen, das übrigens nur kurze Durchgangsstation ist, dann werden sie an eine entlegene Stelle verbracht, wo sie der Neugier nicht allzu sehr preisgegeben sind. Mit dieser Maßnahme muß man sich durchaus einverstanden erklären, wie überhaupt mit allem, was geeignet ist, eine Wiederholung der unwürdigen Szenen zu verhüten, die sich beim Zug der Franzosen durch die Straßen und vor ihrem Standort ereignet haben. Wie wir hören, beabsichtigt das Generalkommando, zu veranlassen, daß alle Personen, Männer oder Frauen — namentlich das weibliche Geschlecht hat sich bekanntlich bei der „Begrüßung“ der Franzosen unrühmlich ausgezeichnet — die sich an die Gefangenen herandrängen, der Polizei vor-

geführt und daß ihre Namen in den Zeitungen veröffentlicht werden. Das wird wohl helfen und dem groben Unflug steuern.

* **Verhalten gegen gefangene Feinde.** Ein Mitkämpfer von 1870/71 schreibt dem „Höchster Kreisblatt“: Schon sind die ersten Gefangenen nach Deutschland gebracht worden. Da taucht die Erinnerung auf an die rührende Großmut, die während des Kriegs 1870/71 gegen die damaligen Kriegsgefangenen in Deutschland geübt wurde. Freundliche Behandlung, Liebesgaben an Durchfahrende, gutes Quartier und Verpflegung, Familienanschluß und was sonst alles wurde ihnen meistens gewährt. Und diese Gefahr — so möchte ich es nennen — liegt jetzt wieder vor. Treuherzige Neugier, Mitleid und Gutmütigkeit öffnen so leicht die Pforten eines deutschen Herzens. Besonders der Damenwelt erscheint ja so ein französischer Krieger so interessant, und durch Vermittlung der Kinder kommt man auch den Müttern so leicht bei. Bald ist es dann wieder die Gemütlichkeit und das „südele Gefängnis“ wie 1870. — Aber wie schrecklich sind jetzt bei Ausbruch des Krieges unsere aus Frankreich abreisende Landsleute bis zum Vorschein hinauf, auch wehrlose Frauen und Kinder, behindert, beschimpft, schwer mißhandelt, ausgeraubt oder gar ermordet worden, während die Polizei wohlwollend lächelnd zusah! Wollen wir unsererseits solche Fußtritte wieder mit guter Behandlung der Gefangenen vergelten? Wollen wir wieder in unserer deutschen Gutherzigkeit den Eindruck der Dummheit erwecken? Nein! Der Grundsatz den Gefangenen gegenüber sei: Keine Mißhandlung, das wäre gemein, aber kühl bleiben, kein mütterliches Mitleid! Keine Erleichterung der Gefangenschaft! Nicht herumlungern lassen und nur füttern auf Kosten des Reiches! Laßt sie arbeiten an Stelle unserer aus dem Erwerb herausgerissenen Brüder. Keine Liebesgaben an sie! Glaube niemand, durch Großmut auf Engländer, Russen oder Franzosen irgendeinen Eindruck zu machen! Vergeltet mit gleicher Münze!

† **Friedrichsdorf i. T., 14. Aug.** Vor einigen Tagen wurde der zum Bahnwachtmeister eingezogene Spenglermeister Sargl erschossen aufgefunden. Anfänglich nahm man Selbstmord an, doch wiesen verschiedene Begleitumstände darauf hin, daß dies kaum der Fall sein kann. Ob ein Unfall oder gar eine Fahrlässigkeit von anderer Seite vorliegt, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Der Verstorbene wurde mit allen militärischen Ehren bestattet.

† **Neuenhain i. T., 14. Aug.** Die hiesige Gemeinde überwies dem Roten Kreuz für die Truppen 20 Zentner Obst.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Sonntag, den 16. August.
Nachmittags 4 Uhr.
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

I. Teil.

1. Germanentreue. Marsch.	Blankenburg.
2. Ouverture z. Oper Das Nachtlager in Granada.	Kreutzer.
3. Walthers Preislied a. Die Meistersinger von Nürnberg.	Wagner.
4. Fantasie aus Rienzi.	Wagner.

II. Teil.

5. Mohndblumen. Romanze.	Meret.
6. Arioso.	Händel.
7. Preußen Marsch.	Goldt.

Atends 8 Uhr.
I. Teil.

1. Pariser Einzugs-marsch 1814.	Flotow.
2. Ouverture z. Indra.	Flotow.
3. Paraphrase über das Lied Größe an die Heimat.	Nehl.
4. Ungarische Rapsodie No. I.	Liszt.

II. Teil.

5. Ouverture zu Egmont.	Beethoven.
6. Spinnerlied und Ballade a. Der fliegende Holländer.	Wagner
7. Largo.	Händel.
8. Patriotisches Potpourri.	Conradi.

Montag, den 17. August.
Morgens 7 1/2 Uhr an den Quellen.
unter Leitung des Konzertmeisters Kurt Wünsche.

I. Teil.

1. Choral. Allein zu dir Herr Jesu Christ.	Schild.
2. Hurra! Marsch.	Suppe
3. Ouverture Die Irrfahrt ums Glück.	Mehrdorf.
4. Persisches Lied.	Flotow.
5. Fantasie aus Stradella.	Ellenberg.
6. Am Springbrunnen.	Ellenberg.

Nachmittags 4 Uhr.
I. Teil.

1. Durch Nacht zum Licht. Marsch.	Laukin.
2. Ouverture z. Oper Jesonde.	Spohr.
3. Albumblatt.	Wagner.
4. Erinnerung an Verdi. Fantasie.	Neumann.

II. Teil.

5. a Deutsch. b Ungarisch.	Moszkowski.
6. Träumerei.	Schumann.
7. Norwegischer Brautzug.	Grieg.

das sinnige Ausschmücken der Kasernenquartiere.

Treu, freundlich, gehorsam und allzeit hilfsbereit wollen unsere B.-K.-ler sein in allen Notlagen, wo es gilt, unerschrocken Hilfe zu leisten. Sie wollen nicht auf Belohnung von Menschen rechnen, sondern auch die kleinste gute Tat, ungemerkt von andern, treu verrichten.

Durch die Macht eines starken Willens wollen sie ein ritterlich mutiges Herz gewinnen, um so eine segensreiche Wirksamkeit entfalten zu können und eine unternehmende wertvolle Schar zu werden. Längere ernste Vorbereitungen sind dazu nötig. Die Instruktionstunden vermitteln die notwendigen Kenntnisse für die Befehlsdienste. Die B.-K.-ler wollen bewußt die Ehre und Macht unseres geliebten Vaterlandes fördern, wollen ihre Augen offenhalten, um sich in rechter Weise nützlich zu machen.

Die religiöse Grundlage des B.-K. ist hierbei von besonderem Wert. Die B.-K.-ler schauen mit vollem Vertrauen zu ihrem Leiter auf und übernehmen mit großer Willigkeit jeden ihnen übertragenen Dienst.

Die Eltern der B.-K.-ler der jüngeren Abteilung haben dem Leiter schriftlich erklärt, daß ihre Jungens zu Dienstleistungen verwandt werden dürfen, soweit diese in ihrer Kraft stehen. Nur wenn diese Erklärung vorliegt, erhalten die Glieder der jüngeren Abteilung das schwarz-weiß-rote

Band mit dem Aufdruck „B.-K. Bad Homburg v. d. H.“ Die Schulbehörde steht wohlwollend der Betätigung gegenüber und gibt eiligenfalls einigen Schülern zu besonders dringenden Dienstleistungen frei.

An den folgenden Tagen wurden Ordonnanzen gestellt für das Bat.-Kom., Kisten für den Sanitätsdienst von den hiesigen Kolonialwarengeschäften erbeten und in die Kasernen gebracht, Kasernendienste geleistet, zirka achtzig Dosen, Büchsen und Mehlkörbe für die Verpflegungsabteilung des Reg.-Ers.-Bat. gesammelt, die Bücher für die Lazarettbibliothek nach der Sammelstelle gebracht und dergleichen mehr.

Ritterlichkeit, Pflichtgefühl, Kraft und Ausdauer, Gutherzigkeit, Vaterlandsliebe kann in dieser Zeit besonders erprobt werden, erstarben und sich entfalten.

Zur sittlich religiösen Erneuerung unseres Volkes will das B.-K. mit beitragen durch praktische Betätigung geschilderter Art wird das geschehen.

Wir wollen in der heranwachsenden Jugend die Zukunft unseres Volkes ehren. Unserem Volke, unserer Stadt und unseren Behörden sollen wertvolle Dienste geleistet werden und der Charakter unserer Jugend stählt sich in solchem Dienste. Max Rabe.

Ämtliches.

Bad Homburg v. d. H., den 15. August 1914.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 1. d. Mts. betr. Einfindung der Landsturmrollen, ersuche ich, dieselben so frühzeitig fortzuschicken, daß dieselben **bestimmt am 19. Mobilmachungstag, also am 20. August, vormittags hier eintreffen.**

Der Königliche Landrat.
gez.: v. Marx.

An die Magistrate der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Manfardenwohnung | Freundl. Wohnung

2 Zimmer mit Küche am Englischen Garten | mit Zuhör im Hinterbau zu vermieten.

zu vermieten. | Höfstraße 13 1/2.

Die vom Vorstande des Vaterländischen Frauen-Vereins hier errichtete

„Kriegs-Kinderschule und Krippe“

Gewerbeschule, (Schulstraße 1.)

nimmt die Kinder zwischen 7—8 Uhr morgens auf.

Die Kosten betragen für ein Kind und die Woche 25 Pfennige. Die Kinder erhalten Mittagessen und Nachmittags 4 Uhr „Milch und Brot“.

In der Kriegs-Krippe betragen die Beiträge der Eltern ebenfalls 25 Pfennige die Woche für jedes Kind und erhalten die Kleinen tagsüber einen Brei, Zwieback und einen Liter gute Milch.

Die Vorsitzende
N. von Marx.

Selbstgeber

gibt Darlehen an reelle Personen ohne Bürgen gegen Möbelsicherheit. Streng reel. Handelsgerichtlich eingetragene Firma. Tausende von festen Kunden, fast täglich Auszahlungen durch das Handels-Institut Erlangen, Hauptstraße 66. Allen Anfragen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Gottesdienst in der katholischen Kirche.

Sonntag, den 16. August 1914.
Kirchweihfest.
6 und 8 Uhr heilige Messe.
9 1/2 Uhr Feierliches Hochamt mit Predigt.
11 1/2 Uhr heil. Messe.
2 Uhr Feierliche Vesper.
Während der Woche früh 6 Uhr hl. Messe.
Mittwoch und Freitag Abend 8 Uhr Bitt-Andacht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am **2. September 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr** im Gemeindehaus zu **Köppern** versteigert werden: die im Grundbuche von Köppern Band 2 Blatt Nr. 49 (eingetragene Eigentümerin am 27. Juni 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Katharina Debus**, jetzt Ehefrau des Arbeiters **Emil Stürz in Köppern**) eingetragene Grundstücke Gemarkung Köppern:

Kartenblatt 13 Parzelle Nr. 116, Garten in der Eichwiese, 5 ar 52 qm groß,	Reinertrag	1,11 M.
" 12 " " 9, Acker auf der Batterie, 9 " 55 " "	"	2,16 "
" 25 " " 242, Garten, die Weidenstämme, 2 " 87 " "	"	0,57 "
" 18 " " 6, a) Wohnhaus mit Hofraum und Pflanzgarten Nutzungswert 80 M.		

- b) Stall
- c) Winterhaus, Nutzungswert 40 M., 4 ar 19 qm. groß
Hauptstraße Nr. 5

Grundsteuerunterlagen Art. 579, Gebäudesteuerrolle Nr. 228.

Bad Homburg v. d. G., den 4. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Unsere

Mitgliederliste

befindet sich zur Erhebung der Jahresbeiträge in Umlauf.
Neuanmeldungen nimmt der Schriftführer **H. E. Wüst**, Gymnasiumsstraße Nr. 7, dankend entgegen.

Der Vorstand

des Zweigvereins **Waterländ. Frauen-Vereine** hier.

Hamburger Krieger-Verein.

Die Angehörigen unserer ins Feld gezogenen Kameraden werden hiermit gebeten, ihre Unterstützungsgesuche bei unseren beiden Vorsitzenden den Kameraden **Höfer** und **Supp** anzumelden.

Der Vorstand.

Auskunft über im Felde stehende Nassanische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönlichen Nachrichten über im Felde stehende nassanische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben.

Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde sehen hat, sende **unverzüglich** dessen **genauen Namen** unter Angabe des Truppenteils, sowie seine **eigene genaue Adresse** an die **Auskunft über im Felde stehende Nassanische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.**

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der ausgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Nassanische Soldaten in Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Auskunft über im Felde stehende Nassanische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben.

Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. **M. Berlein**, Sanitätsrat, **H. Beder**, Bankdirektor, **E. Hirsch**, Direktor des Vorschussvereins, **W. Holtermann**, Regierungs- und Ratrat, **Jos. N. A. Hupfeld**, Rentner, **G. Kullmann**, Justizrat, Dr. med. **S. Lande**, **L. Parzard**, Geh. Kommerzienrat, **E. v. Linder**, Kontreadmiral z. D., **D. Romack**, Bankdirektor, **Hh. Stadt**, Hofbuchhändler, **B. Strang**, Mendant, **Ph. Sulzer**, Rentner, **H. Veckenmeyer**, Pfarrer, **A. Wolff**, Architekt.

Suppenanstalt.

Der Homburger Frauenverein errichtet von **Montag, den 17. ds. Mts.** ab, eine Suppenanstalt im Versorgungshaus, in welcher Familienangehörige der zum Heer einberufenen gespeist werden. Alle die davon Gebrauch machen wollen, müssen sich vorher bei **Freifrau d. Versner**, Risseleffstraße melden.

Der Vorstand
des **Homburger Frauenvereins**

Waterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. heff. concess. Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Jakob Dell, hier	M. 10.—
" Sonntag 9. August L.	" 3.—
" J. George Fischer und Frau Elise Fischer, geb. Scheller	" 20.—
" Frau Hofmeister Rettner	" 20.—
" einer Skatasse	" 10.—
" Herrn Richard Debus	" 40.—
" Herrn Wilh. Born	" 10.—
" Herrn J. Strauß u. Herrn Richard Rothschid	" 20.—
" einem Dienstmädchen für die Verwundeten	" 2.—
" E. B.	" 2.—
" Frau R. Mulder Wwe.	" 25.—
" Herrn P. A. Struth, Architekt	" 15.—
" Frau J. Müller-Stroh	" 10.—
" Fräulein Hermine Stroh	" 10.—
" Frau Professor Dr. Gerland	" 20.—
" Wolfgang Gerland aus der Sparkasse	" 3.—
" einem Dienstmädchen	" 10.—
" Herrn Rentner Emanuel Wertheimer	" 30.—
" Herrn Dr. Diehn, hier	" 30.—
" Postsekretär Schad	" 10.—
" Hh. Ludwig Wüst-Steinbrink und Frau	" 30.—
" W. R. Merkel	" 5.—
" J. E. Pauly, Schneidermeister	" 20.—
" Frau W. Adermann Wwe.	" 15.—
" Herrn Justus Adermann	" 50.—
" L. Scharagid	" 10.—
" N. R.	" 10.—
" Homburger Regelfellsgesellschaft Dornholzhausen	" 100.—
" Herrn Hh. Schmed und Frau	" 20.—
" Herrn Hh. Winkel	" 3.—
" Herrn P. Hh. Maurer	" 50.—
" Herrn Josef Becker	" 20.—
" Herrn Steuerinspektor Hugo Tag	" 100.—
" Herrn Louis Roede	" 10.—
" Fräulein Marie Volz	" 5.—
" Frau A. Knapp	" 5.—
" Herrn Lehrer D. Flor, Dornholzhausen	" 10.—
" N. R. Neugäß	" 20.—
" den russischen Kurgästen im Hotel Bellevue	" 26.—
" Herrn Georg Hohmann	" 10.—
" Geh. Kommerzienrat D. Pietsch	" 100.—
" Carl S. Reusch	" 100.—
" Fräulein M. Bonnet	" 5.—
" Frau Marie Wihboar	" 10.—
" Herrn Professor Weckerling, hier	" 20.—
" Frau Louise Bürger	" 10.—
" Herrn Allan Schiff	" 10.—
" Carl Kaufmann	" 6.—
" Ph. Aug. Lepper	" 10.—
" Ludwig Ruhn	" 5.—
" J. G. Röder	" 20.—
" Geh. Sanitätsrat Dr. Weber.	" 200.—
" Amtsanwalt F. Winter	" 40.—
" Familie W. C. Stolz	" 20.—
" Herrn Stadtrat Dickmann und Frau	" 20.—
" Frau R. E. Ww.	" 2.—
" Herrn Paul Struth jr.	" 5.—
" Frau Kontre-Admiral Scheibel	" 20.—
" Herrn Veterinär-Rat Söhner	" 10.—
" Lehrer Hof	" 5.—
" Dr. Bode	" 20.—
" Stammtisch Hotel Windsor	" 10.—
" Frau D. Bode	" 20.—
" Herrn Alfred Speyer hier, Louisenstraße	" 1000.—

Summa Mark 2,487.—

Mit den bereits eingegangenen " 15,407.11

Summa " 17,894.11

Wir danken den edlen Spendern aus herzlichste und bitten dringend darum uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Wir bitten die Spenden bei der **landgräfl. heff. concess. Landesbank** hier selbst einzuzahlen.

Dieser Frauen und Mädchen, welche sich auf unseren Aufruf hin zur Pflege und fortigen Hilfeleistungen zur Verfügung stellten und bis jetzt keine Verwendung finden konnten, sind für kommende Fälle vorgemerkt. Ebenso die uns für Verwundete zur Verfügung gestellten Räume und Betten einzelner Familien. Auch hierfür unseren innigsten Dank.

Bad Homburg v. d. G., den 11. August 1914.

Der Vorstand des Waterländischen Frauenvereins.

M. v. Marg.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.
Am 10. Sonntag nach Trinitatis, 16. August
Vormittags 9 Uhr 40 Min:
Herr Pfarrer Wenzel.
(Luc. 9, 24.)
Anschließend Beichte und heil. Abendmahl.
Kollekte für den westdeutschen Verein für Israel.
Vormittags 11 Uhr:
Kinder-gottesdienst.
Herr Pfarrer Wenzel.
Vormittags 11 Uhr in den Sälen: Christenlehre: Herr Delan Holzhausen und Herr Pfarrer Jüllkrug.
Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:
Herr Delan Holzhausen.
(Math. 23, 37.)
Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein

Montag, Die Bibelbesprechstunde fällt aus.
Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.
Gemeinschaftsstunde.
im Kirchensaal 3.
Dienstag, den 18. August und Donnerstag, den 20. August abends 8 Uhr 10 Min.:
Kriegsgebetstunde u. anschließender Beichte und heil. Abendmahl.
Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche
am 16. August, vorm. 9 Uhr 40 Minuten.
Herr Delan Holzhausen.
Mittwoch, den 19. August, 8 Uhr 10 Min.
Kriegsgebetstunde.

Christl. Versammlung. Elisabethenstr. 19a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder 11—12 Uhr, Sonntag Abend 8 1/2—9 1/2 Uhr öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends 8 1/2—9 1/2 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Kreis-Blatt für den Obertaunus-Kreis.

Ämtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.

Zugleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreis Ausschusses des Obertaunuskreises.

Nr. 39.

Bad Homburg v. d. G., Samstag, den 15. August

1914.

Gesetz, betreffend Höchstpreise.

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, sowie für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe Höchstpreise festgesetzt werden.

§ 2. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer der im § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eignen Bedarf nötig sind.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenstände verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Ausführungsbestimmungen.

1. Die Festsetzung der Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs wird in den Städten über 10000 Einwohner — in der Provinz Hannover in den Städten, auf welche die revidierte hannoversche Städteordnung Anwendung findet, mit Ausnahme der im § 27 Abs. 2 der hannoverschen Kreisordnung vom 6. Mai 1884 benannten Städte — den Gemeindevorständen (Magistraten), im übrigen den Landräten (für Hohenzollern den Oberamtmännern) übertragen.

Vor der Festsetzung sollen, soweit tunlich, unter möglichster Berücksichtigung der Handels-, Landwirtschafts- und gegebenenfalls der Handwerkskammern geeignete Sachverständige gehört werden.

Die festgesetzten Höchstpreise sind in ortsüblicher Weise bekannt zu geben und nach näherer Bestimmung der die Anordnung erlassenden Behörden zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Diese Stellen können insbesondere auch die Anbringung von Anschlägen der Taxen an und in dem Verkaufsort und die Art solcher Anschläge bestimmen.

2. Der im § 2 vorgesehene Verkauf derjenigen Gegenstände, deren regelmäßige Abgabe an das Publikum der Kleinhändler verweigert, wird den Gemeindevorständen (Gutsvorstehern) übertragen.

Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, welche der Uebernahme der Gegenstände durch den Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) vorauszugehen hat, erfolgt mündlich oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde. Wird der Anordnung nicht sofort Folge geleistet, so sind die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen unter Feststellung von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen und dem Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) zur Verfügung zu stellen. Dieser hat den Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu übernehmen. Waren, deren Ver-

kauf er nicht übernehmen will, sind dem Besitzer wieder auszuhandigen.

3. Als Kleinhandel im Sinne der Ziffer 1 und 2 ist der sogenannte Detailhandel anzusehen, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

4. Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer gesetzlichen Zwangsmittel befugt, zur Verhinderung von Zuwiderhandlungen gegen § 4 des Gesetzes die Verkaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die Innehaltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis besteht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Befugnis zur Uebernahme der Ware.

5. Eine strafbare Verkaufsverweigerung im Sinne des § 2 oder eine strafbare Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise im Sinne des § 4 liegt regelmäßig auch dann vor, wenn als Kaufpreis die gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere auch Reichsbanknoten und Reichskassenscheine, nicht oder nicht in ihrem vollen Wert als Kaufpreis in Zahlung genommen werden.

Berlin, den 4. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Dr. Sydow.

Wird veröffentlicht; falls sich in den Ortschaften unter 10000 Einwohnern ein Bedürfnis zur Festsetzung von Höchstpreisen ergibt, so sind bei mir entsprechende Anträge mit Vorschlägen einzureichen. Bad Homburg v. d. G., den 11. August 1914.

Der Königliche Landrat.

v. Marx.

Berlin, den 24. Juli 1914.

Eure Hochwohlgeboren mache ich ergebenst darauf aufmerksam, daß im April ds. Jrs. die „Deutsche Strafrechts-Zeitung“, Zentralorgan für das gesamte Strafrecht, Strafprozessrecht und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, begründet worden ist. Die im Verlage von Otto Liebmann, Berlin W 57, Potsdamerstraße 96 monatlich einmal erscheinende Zeitung bezweckt, die in der strafrechtlichen Praxis stehenden Beamten schnell über die Entwicklung der strafrechtlichen Wissenschaft und Rechtsprechung sowie über die neuesten Fortschritte der kriminalistischen Technik und der übrigen strafrechtlichen Hilfswissenschaften zu unterrichten.

Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 3 Mark.

Der Minister des Innern.

In Vertretung.

gez. Drews.

Bad Homburg v. d. G., den 11. August 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Kgl. Landrat.

v. Marx.

Bad Homburg v. d. G., den 13. August 1914.

In der städtischen Bevölkerung wird vielfach befürchtet, daß nach Einbringung der Ernte versucht werden würde, die jetzigen Kriegslage durch Zurückhaltung der Produkte zu einer Preissteigerung der Lebensmittel zu beruhen. Ich halte es deshalb für angebracht, die Produzenten und Zwischenhändler rechtzeitig vor solchen Versuchen zu warnen. Abgesehen davon, daß durch solche künstliche Preissteigerungen in der jetzigen schwierigen Lage die Urheber der berechtigten allgemeinen Verachtung anheimfallen, haben die Behörden Mittel und Wege an der Hand, um gemachten Preis-

Steigerungen mit Erfolg entgegenzutreten. Ich mache darauf aufmerksam, daß nach dem Gesetz, betr. die Höchstpreise vom 4. August ds. Js. und den Ausführungsbestimmungen die Gemeindebehörden berechtigt sind, in die Marktverhältnisse durch Festsetzung von Höchstpreisen einzugreifen und daß, wenn solche Eingriffe notwendig wären, selbstverständlich eine Rückwirkung auf die Produzenten unausbleiblich wäre. Es liegt daher gerade im Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung, das Eingreifen der Verwaltungen soweit möglich, durch entsprechendes Entgegenkommen hintanzuhalten.

Wenn alle beteiligten Kreise Rücksicht auf den Ernst der Lage nehmen u. ihre Pflicht genügen, so ist zu erwarten, daß die Preisfeststellungen in denjenigen Grenzen gehalten werden, welche einer vernünftigen Auffassung der Sachlage entsprechen.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Bad Homburg v. d. H., den 13. August 1914.

Der Bürgermeister von Königstein i. T. hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Bekanntmachung.

Die ausreichende Getreideversorgung des Landes im kommenden Jahre macht es zur unbedingten Pflicht, alle vorhandenen Grundstücke soweit wie möglich nutzbar zu machen. In unserer Gemarkung sind viele Grundstücke, die einen wertvollen Ertrag liefern können, aber nicht bebaut sind oder wegen Mangel an Arbeitskräften nicht bebaut werden können. Es ist angeregt worden, daß diese Grundstücke durch die Stadtverwaltung bebaut werden und deshalb bitte ich alle diejenigen Grundbesitzer, welche ihre Grundstücke für 1915 zur Bebauung zur freien Verfügung stellen und auf den Ertrag im nächsten Jahre verzichten wollen, dies baldmöglichst auf dem hiesigen Rathause anmelden zu wollen. Die Allgemeinheit hat auf diese Weise einen großen Nutzen, der Grundbesitzer, dessen Grundstück sonst brach liegen wird, hat keinen Schaden, im Gegenteil Vorteil, weil der Boden durch die Bebauung verbessert wird.

Königstein i. T., den 10. August 1914.

Kriegsfürsorge Königstein.
Jacobs.

Ich empfehle ein ähnliches Vorgehen in den übrigen Gemeinden.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 30. August ds. Js. findet die Ergänzungswahl der Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter der hiesigen katholischen Kirchengemeinde statt und zwar

a in der Zeit von 12—1 Uhr mittags für 3 Kirchenvorsteher,
b von 3—4 Uhr nachmittags für 9 Gemeindevertreter.

Wahllokal: Vereinsaal im Gemeindehause Dorotheenstraße Nr. 11 hier, rechter Seitenflügel, letzte Tür.

Bad Homburg v. d. H., den 9. August 1914.

Der katholische Kirchenvorstand.

Bad Homburg v. d. H., den 7. August 1914.

Auf den demnächst im Regierungsamtsblatt erscheinenden Erlaß des Herrn Handelsministers vom 16. d. Mts. III 6581, betreffend Äzetylenapparat „Gnom“ der Firma Fischer u. Fohß in Altona-Ottensen, weise ich hiermit hin.

Der Königliche Landrat.
gez.: von Marx.

Wiesbaden, den 6. August 1914.

Die Prüfung der im September dieses Jahres zu prüfenden Apothekerlehrlinge findet am 12. und 13. August statt und beginnt am 12. August 8 Uhr Vormittags im Regierungsgebäude. Etwaige Prüflinge sind seitens der Apothekenbesitzer bzw. Apothekenverwalter sofort anzumelden. Die bei der Meldung zur Prüfung einzureichenden Nachweise, Zeugnisse und Gebühren (24 + 3 Mk. Stempelgebühr) sind seitens der Lehrlinge zum Termin mitzubringen, sofern dies nicht bereits geschehen ist.

Ich ersuche ergebenst dies umgehend den Apothekenbesitzern usw. des Bezirks sowie den Kreisärzten bekannt zu geben.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung:
v. S i z y d i.

Bad Homburg v. d. H., 8. August 1914.

Wird veröffentlicht.

Etwaige Anmeldungen bitte ich direkt bewirken zu wollen.

Der Königliche Landrat.
v o n M a r x.

Berlin NW. 7, den 4. August 1914.

Unter den Linden 72/73.

Da anzunehmen ist, daß zahlreiche Desinfektoren zum Seeresdienst einberufen worden sind, ersuche ich ergebenst um einem Mangel an sachkundigen Desinfektoren vorzubeugen mit den zuständigen Herren Regierungspräsidenten, welche von diesem Erlaß Kenntnis erhalten haben, sofort in Verbindung zu treten, und sofern ein Bedürfnis vorliegt, unverzüglich Ausbildungskurse für Desinfektoren abzuhalten, wobei die Ausbildungszeit auf 6 Tage verkürzt werden darf.

Von dem hiernach Veranlaßten ersuche ich ergebenst, mir seinerzeit durch die Hand der zuständigen Herren Regierungs-Präsidenten kurze Anzeige zu erstatten.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage:

gez.: K i r c h n e r.

An die Desinfektorschulen in Königsberg i. Pr. usw. usw.

Bad Homburg v. d. H., den 11. August 1914.

Vorstehenden Erlaß bringe ich den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis mit dem Ersuchen, etwaige Anträge auf Ausbildung von Desinfektoren unter Beifügung eines Lebenslaufs mit Führungsausschnitt bis zum 18. ds. Mts. einzureichen.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Des Königliche Landrat.
v. M a r x.

Berlin W. 9, den 4. August 1914.

Leipziger Straße 2.

Betrifft: Durchfuhr von Lebensmitteln in den Niederlanden.

Nach einem telegraphischen Bericht unseres Konsuls in Rotterdam vom 1. d. Mts. ist in den Niederlanden ein Ausfuhrverbot für Kohlen, Koks, Heu, Stroh und Hafer erlassen worden. Dieses Verbot ist inzwischen auf alle Lebensmittel ausgedehnt worden.

Jedoch ist die Durchfuhr dieser Waren auf dem Rheinstrom gestattet, wenn die Sendung bei der Ankunft in den Niederlanden sofort zur Wiederausfuhr deklariert wird.

Der hiesige niederländische Gesandte mit dem aus Anlaß des Telegramms Eure Exzellenz in Verbindung getreten ist, hat die wiederholte Zusicherung gegeben, daß bei Beobachtung der vorerwähnten Deklarationsvorschrift die (vertragsmäßig gewährleistete) Durchfuhr auf dem Rheinstrom in keiner Weise beschränkt werden wird.

Abdrücke für die Regierungspräsidenten liegen bei.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

In Vertretung:

gez.: D r. G ö p p e r t.

Bad Homburg v. d. H., den 11. August 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
v. M a r x.

Bekanntmachung.

Vom 11. Mobilmachungstage — 12. August — ab darf Reisegepäck wieder angenommen und mit allen Militärlokalzügen befördert werden.

Ferner werden vom gleichen Tage an bis auf weiteres sämtliche Militärlokalzüge zur Beförderung von Lebensmitteln, wie Ge-

treide, Mehl, Salz, Kartoffeln, Fleisch, Wurstwaren, Brot, Eier, Butter, Käse, Gemüse, Hülsenfrüchte, Obst, usw. freigegeben.

Auch Vieh darf in beschränktem Umfang mit diesen Zügen befördert werden. Hierüber geben die Dienststellen nähere Auskunft.

Die Freigabe der Militärlokalzüge für Lebensmittel und Vieh erstreckt sich zunächst nur auf Transporte innerhalb des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt (Main). Ob und inwieweit demnächst auch Lebensmittel- und Viehsendungen nach Bahnhöfen anderer Bezirke angenommen werden, wird rechtzeitig bekannt gemacht.

Ein Anspruch auf Beförderung besteht jedoch nicht; sie erfolgt auch nur insoweit, als die Züge nicht durch militärische Transporte bereits voll belastet sind.

Frankfurt (Main), den 10. August 1914.

Der Bahnbvollmächtigte: Der Linienkommandant.
gez. Martin, gez. Biemssen,
Regierungs- u. Baurat. Major.

Bad Homburg v. d. G., den 14. August 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Aufklärung

über die Betätigungsmöglichkeit im Interesse unserer Kämpfer.

Seit dem Beginn des Krieges regt sich in weiten Kreisen des Bürgertums der Drang, Hilfe zu bringen, und zwar vorzugsweise zu Gunsten der verwundeten, pflegebedürftigen Kämpfer. Wie ich mich dabei überzeugen konnte, herrscht in den weitesten Kreisen Ungewißheit darüber, in welcher Form diese Hilfe zweckmäßig zu betätigen ist und an wenn man sich mit entsprechendem Angebot zu wenden hat. Ich sehe mich daher veranlaßt, Nachstehendes behufs Aufklärung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen:

Es ist zu unterscheiden zwischen:

1. einer **Krankenheilanstalt** (Kriegslazarett); dasselbe muß mindestens 20 Betten enthalten und alle Einrichtungen zur Aufnahme und Pflege Verwundeter enthalten. Es ist alles zu stellen, wenn möglich auch ärztliche Behandlung, die jedoch, wenn nicht vorhanden, vom Provinzial-Verein für freiwillige Kranken-Pflege zur Verfügung gestellt werden kann.

Diesjenigen Stadt- und Landgemeinden, Korporationen oder Privatpersonen, welche eine solche Kranken-Anstalt einrichten und bereit stellen wollen, werden gebeten, ihr Angebot zu richten an den Territorial-Delegierten der Freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Nassau in Cassel

2. einer **Privatpflegestätte**. Diese dient hauptsächlich zur Aufnahme leicht Erkrankter und Genesender aus Offiziers- und Mannschafskreisen; es eignet sich hierzu jedes einigermaßen eingerichtete Privathaus mit Verpflegung und entsprechenden Schlafräumen, wobei je nach der Größe der Räume mehrere Patienten zusammengelegt werden können.

Wer mir solche Privatpflege-Stätte zur Verfügung stellen will, wende sich an den Vorstand des Roten Kreuz-Vereins Homburg v. d. Höhe.

Diesjenigen Wohltäter, welche die gute Sache mit Geld, Nahrungsmitteln und sonstigen Lebensbedürfnissen unterstützen wollen, wenden sich am besten an die bestehenden örtlichen Organisationen der freien Liebestätigkeit, eventl. an die Ortsbehörden.

Der Königl. Landrat.
v. Marx.

Bad Homburg v. d. G., den 11. August 1914.

Die Niederländer Personenboote haben ihre Fahrten nach Rotterdam wieder aufgenommen. Auskunft erteilt der General-Agent der Gesellschaft Josef Stenz in Mainz.

Der Kgl. Landrat.
von Marx.

Bad Homburg v. d. G., den 14. August 1914.

Auf Befehl des stellvertretenden General-Kommandos 18. Armee-Corps werden alle vorhandenen **Benzin-** und **Benzol-Mengen** für den Privatgebrauch gesperrt; die Abgabe darf nur an Heeres-Kraftfahrzeuge und gegen amtliche Bescheinigung an Krankenhäuser,

Feuerwehren und Fabriken, soweit letztere Benzin oder Benzol für die Erledigung von Heeresbestellungen bedürfen, erfolgen

Es ist strengste Kontrolle und äußerste Sparsamkeit erforderlich.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich um strengste Durchführung dieser Anordnung.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Bekanntmachung.

Nicht mehr dienstpflichtige, jedoch noch garnisondienstfähige Offiziere und Unteroffiziere

- a) von der Infanterie (einschl. Jäger),
- b) von den Maschinengewehrtruppen (einschl. der am Maschinengewehr ausgebildeten anderer Waffen),
- c) von der Kavallerie,
- d) von der Feldartillerie,
- e) von der Fußartillerie,
- f) von den Pionieren und Telegraphentruppen,
- g) vom Train,

die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben und ihre Kraft der guten Sache, dem Dienste des Vaterlandes widmen wollen, wollen sich beim Bezirkskommando ihres Wohnortes melden. Letzteres wird auf Wunsch auch den Truppenteil angeben, bei dem voraussichtlich die Verwendung erfolgen kann.

Frankfurt a. M., den 11. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps,

Bad Homburg v. d. G., den 14. August 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Wir ersuchen ergebenst, bei den Gemeinden und durch diese bei den in Betracht kommenden Landbesitzern gefälligst bald darauf hinwirken zu wollen, daß die Lagerung von Heu und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnkörpers möglichst eingeschränkt und nicht länger ausgedehnt wird, als es zum Trocknen unbedingt nötig ist, um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenauswurf der Lokomotive oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden zu verhüten.

Königliche Eisenbahndirektion.

Vorstehendes Ersuchen wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Ortspolizeibehörden wollen in entsprechender Weise zur Verhütung von Schäden auf die Grundbesitzer einwirken.

Bad Homburg v. d. G., den 25. Mai 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Bad Homburg v. d. G., den 13. Sept. 1913.

Im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen Eisenbahn-Übergänge, welche weder mit Barriere versehen noch auch sonst bewacht sind. Den Wagenführern und jeglichem Fuhrwerk liegt daher die Pflicht ob, beim Passieren solcher Bahnübergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu üben, da sie bei unnachtsamem Passieren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, diese Warnung durch ortsübliche Publikation den Interessenten und auch noch sonst auf geeignete Weise dem Publikum wiederholt zur Kenntnis zu bringen, weiter aber gegen alle ihnen bekannt werdenden Fälle der Uebertretung des § 316 des Strafgesetzbuchs nachdrücklich einzuschreiten und die hierwegen erfolgten rechtskräftigen Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Der Königliche Landrat. v. Marx.

Disconto-Gesellschaft

Kapital M. 300,000,000.—

Bank

Reserven rund M. 120,000,000.—

Zweigstelle Bad Homburg (Kurhausgebäude)

Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von **Depositengeldern (Spar-Einlagen)** zur Verzinsung auf kürzere und längere Termine.

Vermietung von feuer- und diebessicheren Schrankfächern (**Safes.**)

Bei empfindlicher Haut

benutze man **Kesselschläger's Fichtennadel-Seife.** Stück 50 Pfg.

Allein-Verkauf: **Louisenstrasse 87.**

Verblüffend
wirkt
Firmit
das moderne selbstfäfige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Überall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied

Preis per 1/2 Paket 25 Pfg.

Nicht heiraten

oder verloben, bev. Sie sich üb. zukünft. Person, üb. Familie, Mitgift, Ruf, Vorlieben etc. genau informiert haben. Diskrete Spezialauskünfte beschafft überall billigst „Phönix“, Welt-Auskunftei und Detektiv-Institut Berlin W. 35.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von **Bahrenfeld**

FABRIK-MARKE

Matadorstern
beste Schweisswollen
für Strümpfe u. Socken.
nicht einlaufend
nicht filzend.

4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein!
(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei-Alfons-Bahrenfeld

Luhns
Wasch-Extract mit Rollband
Salm-Ferp-Kern-**Seife**
u. Luhnit =
Abrador-Bimsstein-
Seife 10 Pfg.
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Damen u. Herren

ist zum Heiraten stets gute Gelegenheit geboten durch Frau Pfeiffer Nachf., Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 71 I.

Mansardenwohnung

2 Zimmer mit Küche am Englischen Garten zu vermieten.

In Homburg zu haben bei: G. Balmer
K. Beyler, Ph. Debus und Gebr. Kahn
In Friedrichsdorf bei Adolf Privat.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.